

# Zwöniktaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag) und ist durch alle Postanstalten für vierteljährlich 1 Mark 65 Pfg. mit Zustellungsgebühr, sowie durch die Exped. und deren Austräger für monatl. 50 Pfg. frei ins Haus zu beziehen.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei L. Bernh. Ott.  
Verantwortlich für die Schriftleitung:  
Carl Bernh. Ott, Zwönitz.



für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden in Zwönitz.

Anzeiger

Anzeigen: Die fünfgespaltene Kleinseite (Annonces) oder deren Raum 12 Pfg., für Familienanzeigen 15 Pfg., die gewöhnliche Seite im amtl. Teile 40 Pfg.

Bei Wiederholung Rabatt nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden einen Tag vor dem erstmaligen Erscheinen des Blattes bis mittags 12 Uhr erbeten.

Geschäftsst.: Zwönitz, Kühnhaidestr. 73B.  
Fernsprecher Nr. 23.  
Postcheckkonto 4814 Leipzig.

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Lentersdorf, Dorfschennitz, Günsdorf und die Ortschaften im Zwönitztale

Nr. 15.

Donnerstag, den 30. Januar 1913.

38. Jahrg.

## Amtliches.

Auf Blatt 11 des hiesigen Genossenschaftsregisters ist heute die **Gewerbebank zu Thalheim, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**, in Thalheim i. Erzgeb. eingetragen worden.

Das Statut ist am 29. Dezember 1912 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften zum Zweck der Beschaffung der für das Gewerbe und die Wirtschaft der Mitglieder nötigen Geldmittel und aller Unternehmungen, die geeignet sind, die wirtschaftlichen Interessen der Genossen zu fördern.

Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, mit welchen ein Genosse sich beteiligen kann, beträgt vierzig.

Die Haftsumme eines jeden Genossen beträgt dreihundert Mark für jeden Geschäftsanteil.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter ihrer Firma, gezeichnet von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern und, wenn sie vom Aufsichtsrat ausgehen, unter Rennung desselben, gezeichnet vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates. Die Bekanntmachungen erfolgen im Thalheimer Wochenblatt. Gest dies Blatt ein oder wird aus anderen Gründen die Bekanntmachung darin unmöglich, so tritt an seine Stelle der Deutsche Reichsanzeiger bis zur Bestimmung eines anderen Blattes.

Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt:

1. **Karl Wilhelm Görner**, Buchbinderobermeister,
  2. **Arthur Oskar Günther**, Hotelbesitzer,
  3. **Ernst Julius Münzner**, Bäckerobermeister, 2226
- sämtlich in Thalheim.

Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen.

Zugleich wird bekanntgemacht, daß die Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet ist.

Zwönitz, den 25. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

## Das Neuelle

Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages den Kronprinzen zum Obersten befördert.

Den Kaiserpreis für den besten Flugmotor im Betrage von 50 000 Mark, der am Montag zur Verteilung gelangte, erhielt die Firma Benz (Mannheim).

In den Kämpfen um die Europa-Eishockey-Meisterschaft siegte im Schlußspiel Deutschland über Desterreich.

Erzherzog Rainer ist Montag nachmittag gestorben.

Die Petition, betr. Verlängerung des Parfifal-Schuhes, die dem Reichstage zugegangen ist und die u. a. auch die Unterschrift des Kronprinzen trägt, wird im Reichstage voraussichtlich am 7. Februar zur Besprechung gelangen. Die Regierung wird dabei durch ihren Beauftragten eine Erklärung abgeben lassen.

Der Jesuitenantrag des Zentrums soll noch in der ersten Hälfte des nächsten Monats zur Verhandlung gelangen.

Auf der Straße Sangershausen—Güsten ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Züge.

Der Defraudant Bruning ist Dienstag früh in Berlin eingetroffen und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis überführt worden.

Einflussreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees haben eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, daß Adrianopel und die Inseln des Ägäischen Meeres niemals abgetreten werden dürften.

Unter den türkischen Offizieren an der Ithakalisch-Linie soll eine politische Gärung bestehen. Die Deutsche Bank soll der türkischen Regierung eine Vorschußanleihe von 25—50 Millionen Mark bewilligt haben.

In einem Konstantinopeler Bericht des „Matin“ wird bestimmt versichert, daß Nazim Pascha nicht zufällig, sondern von Enver Bey selbst mit voller Absicht erschossen worden ist.

## Unfall einer Künstlerin.

△ **Helgoland.** Beim Uebernehmen der Passagiere an Bord eines Dampfers stürzte beim Besteigen des Schiffes die Darstellerin des Münchener Künstlertheaters, Frä. E. Richter, zwischen das bei dem heftigen Seegange auf

und nieder pendelnde Motorboot. Im Falle zog die Künstlerin auch den sie haltenden Schiffer über Bord. Dieser besah, obgleich er sich beim Fallen stark verletzt hatte, die Geistesgegenwart, die junge Dame, die sich besonnen und ruhig verhielt, festzuhalten. Den Bemühungen der Bootsbefahrung gelang es, das Boot von der Schiffswand klar zu halten und die beiden im Wasser Befindlichen wieder an Bord zu bringen.

△ **London, 29. Jan.** Die Suffragetten durchzogen gestern in großer Zahl die Hauptstraßen Londons und warfen viele Fensterscheiben ein. In eine große Anzahl von Briefkästen wurde Schwefelsäure gegossen; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

△ **Konstantinopel, 29. Jan.** Der Korrespondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem Großwesir Mahmud Scheffet Pascha. Der Korrespondent fragte ihn: Haben Sie morgen den Krieg? Scheffet antwortete: Was sollen wir davon reden. Wir müssen erst sehen, was wir tun können, um auf die Mitwirkung und Gerechtigkeit der anderen Mächte rechnen zu dürfen. Wir haben nicht viele Freunde in Europa, und das ist bis auf gewisse Punkte unsere eigene Schuld. Wir haben zu viel versprochen und zu wenig gehalten. Die Mitarbeit des Auslandes würde uns wesentlich unterstützen und es ist notwendig, daß unsere Verwaltung reformiert wird. Wir erwarten Vorschläge von allen Seiten; wir werden einen anderen Inspektionsdienst einrichten. Ich weiß, daß die fremden Kapitalisten sich über die Wahrheit unserer Regierung beklagen und ebenso unbefriedigt sind, über die langen und fruchtlosen Verhandlungen der Delegierten. Wir wollen Handelsfreiheit schaffen, Aktiengesellschaften gründen und Eisenbahnen bauen. Wir werden die Mittel und Wege suchen und finden, unsere Kredite zu heben. Dies sind Beschlüsse, keine leeren Worte.

△ **Konstantinopel, 29. Jan.** Die Antwortnote der Pforte, die heute den Großmächten zugestellt werden soll, dankt den Mächten für das Interesse, das sie der Türkei entgegengebracht haben und stellt ihnen die Entscheidung bezüglich der Ägäischen Inseln anheim. Betreffend Adrianopel könne die Pforte nicht nachgeben; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Pforte einen Passus betreffend die Neutralität Adrianopels noch in die Note aufnimmt.

## Örtliches und Sächsisches.

Zwönitz, den 29. Januar 1913.

— **Gewerbeverein.** Am Dienstagabend hielt der Gewerbeverein einen Vortragsabend ab. Als Redner war der in Zwönitzer Kreisen beliebte Herr Lüttich-Dresden gewonnen worden. In äußerst interessanter Weise führte der Redner die Zuhörer nach Archangelst am weißen Meere und schilderte das Leben und Treiben der Samojeden. Zahlreiche Lichtbilder, von ihm selbst aufgenommen, schmückten den Vortrag vortrefflich aus. Der Beifall, der dem Vortragenden von den ca. 150 Anwesenden gezollt wurde, kam sicherlich aus aller Herzen.

— **Generalversammlung und Kaiserfomers im Rgl. Sächs. Kriegerverein zu Zwönitz.** Am 26. Januar von nachmittags 4 Uhr an hielt der Rgl. Sächs. Kriegerverein im Vereinslokal „Hotel zur Eide“ seine erste, sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder gedachte der Vorsitzende, Kamerad Liebeskind, unseres hohen Protektors, Sr. Maj. des Königs Friedrich August. Im Punkt 1 der Versammlung wurde der Jahresbericht bekanntgegeben, aus dem nachstehender Auszug wieder gegeben sei: Den Gesamtvorstand bildeten die Kameraden Liebeskind als erster Vorsitzender, Neubert als stellv. Vorsitzender, Paul Koch als Kassierer, Paul Defer als Schriftführer, Bruno Kniebisch als stellv. Schriftführer, Bonitz als Fahnenträger, Wilhelm Richter als Gewehrabteilungsführer, Speck, Vaidel, Leuschel, Emmrich als Beisitzer. Letzterer scheid infolge Versetzung aus, als Ersatz wurde Kamerad Gleich gewählt. Im Laufe des Jahres konnten 10 neue Mitglieder aufgenommen werden, so daß der Mitgliederbestand die Zahl 83 einschließlich 3 Ehrenmitgliedern erreicht hat. Da bei den Monatsversammlungen ein sehr gefelliger und kameradschaftlicher Geist herrscht, ist bei den einzelnen Versammlungen durchschnittlich eine hohe Teilnehmerzahl erreicht worden. Auch bei den stattgefundenen Vergnügungen und dem Preisentfernungsschießen, welches jährlich immer mehr an Interesse gewinnt, haben sich die Mitglieder recht zahlreich

beteiligt. Aber nicht nur die abgehaltenen Vergnügungen waren der Zweck und das Ziel des Vereins, sondern auch in anderer Hinsicht ist viel geleistet worden. Es wurde eine Unterstützungskasse endgültig geregelt, eine Reisekasse gegründet, ferner durch freiwillige Gaben seitens der Mitglieder konnte dem ehemaligen Vereinsboten ein Konfirmationsgeschenk gemacht werden. Des weiteren konnte auch wieder ein Mitglied für 25 jährige, treue Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Aus der Bekanntgabe des Kassensberichts ist zu entnehmen, daß sich das Vermögen der Unterstützungskasse auf 273,66 Mark beläuft. Von einem nicht genannt sein wollenden Mitgliede sind der Unterstützungskasse in hochherziger Weise 50 Mark geschenkt worden. Dilem Spender wurde vom Vorsitzenden der wärmste Dank ausgesprochen. Auch andere Mitglieder haben durch verabreichte Geschenke dem Verein große Freude bereitet. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde nach Entlastung des Kassierers zur Aufnahme neuer Mitglieder und zur Ergänzungswahl übergegangen. Es waren neu zu wählen: Der erste Vorsitzende, der erste Schriftführer und zwei Beisitzer. Sämtliche wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge wurde die Versammlung geschlossen und es begann 8 Uhr abends der Kaiserfomers. Im festlich geschmückten Vereinszimmer wurde der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers feierlich begangen. Das geräumige Lokal war dichtgedrängt gefüllt, denn über 40 Frauen der Mitglieder hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Wiederum stellte sich der Sohn des Kameraden Neubert in uneigennützig Weise durch Aufführung eines sehr gut gewählten und vorzüglich ausgeführten Programms als Klavierpieler in den Dienst der Sache. In der vom Kamerad Vaidel gebrachten Festansprache zeichnete er den Weg, den unser hohes Geburtstagskind, unser vielgeliebter Kaiser, gegangen ist. Aus dem herrlichen Rahmen seiner großen, unvergleichlichen Verdienste um die Machtstellung des Reiches, um die Erhaltung des Weltfriedens trat die erhabene Gestalt des Hohenzollern-Kaisers Wilhelm glänzend hervor. Der Beifall kam durch ein begeistert aufgenommenes Kaiser-Surra zum Ausdruck. Nachdem das Lied: „Seil dir im Siegerkranz“ verklungen war und die Musik eine Pause ausgefüllt hatte, sprach Herr Neubert jr. den Prolog, der die Erlösung des heiliggeliebten Vaterlandes behandelte. Auch unser ergebirgischer Dichter, (Vereinsdichter) Kamerad Häusler, hat wieder seinen Teil beigetragen, den Abend so angenehm und humoristisch wie möglich zu gestalten. Ein Zither-vortrag mit Gesang bot angenehme Abwechslung.

— **Die Feier des Geburtstages seines obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. vereinte am 27. Januar den Rgl. Sächs. Militär- und Veteranenverein nebst Angehörigen und Ehrengästen im Feldschützen. Der Vereinsvorsitzende entbot den zahlreich Erschienenen den Willkommensgruß und ließ ihn ausklingen in einem Hoch auf den hohen Protektor von Sachsens Militärvereinsbund König Friedrich August. Hier auf wurde die Königshymne gesungen. Den Glanzpunkt des Abends bildete die von großem Beifall aufgenommene, von dem Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Pfarrer Löcher, gebotene gehaltvolle Festansprache. In klarer, verständlicher und pader Weise zeichnete der geschätzte Vortragende so recht ein Bild des hohen Geburtstagskindes, ihn als ersten deutschen Bürger, Friedens- und Heldenkaiser bezeichnend. Begeistert erlang das auf Se. Majestät ausgebrachte Hoch, dem sich der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ angeschlossen. Das von der Löchner Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kameraden Herrn Musikdirektor Tittel ausgeführte, in allen Teilen wohlgelungene Konzert trug zur Hebung der Feststimmung wesentlich bei. Ein flotter Ball vereinte alte und junge Kameraden bis in die frühen Morgenstunden. Kurzum, es war eine echte und rechte Kaisergeburtstagsfeier.**

## Müggeln.

(Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in dem Betriebe des „Sächsischen Kaolinwerkes“ zu Kemnitz. Der Führer der elektrischen Stollenbahnen, Seidel aus Niedergrauschwitz, war mit dem Antupeln von Wagen beschäftigt, als sich die Maschine plötzlich in Bewegung setzte. Seidel versuchte die Maschine zum Stehen zu bringen, wurde aber an die Wand gedrückt und erlitt schwere Verletzungen an Brust und Rückgrat. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Müggeln überführt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.



## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

In den zuständigen Bundesratsausschüssen haben die seinerzeit vertagten Beratungen über die geplante Neuregelung der Bestimmungen für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wieder begonnen. Diese Beratungen sollen möglichst gefördert werden, damit dem Reichstage vielleicht noch in seiner gegenwärtigen Sitzungsperiode die Vorlage über die anderweitig geregelte Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unterbreitet werden kann.

### Die Faltung Deutschlands.

Die neueste Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Balkanangelegenheit wird in den Berliner politischen Kreisen dahin gedeutet, daß Deutschland etwaigen Versuchen anderer Mächte, Zwangsmassregeln gegen die Türkei durchzusetzen, energisch vorbeugen will. Andererseits ist an irgendeine Sonderintervention Deutschlands zu Gunsten der Türkei auf keinen Fall zu denken. Bei allen Bemühungen, das Schicksal der Türkei zu mildern, steht doch für Deutschland die Aufrechterhaltung der Einigkeit der Mächte obenan.

Von einer der diplomatischen Vertretung Italiens in Berlin nahestehenden Seite wird auf das bestimmteste versichert, daß eine etwaige Beorderung weiterer italienischer Kriegsschiffe in die türkischen Gewässer mit dem Gedanken einer Flottendemonstration unter keinen Umständen etwas zu tun haben, sondern lediglich durch die Befürchtung etwaiger Unruhen veranlaßt sein könnte.

Auf Grund der bisher in Berlin vorliegenden Nachrichten betrachtet man den angeblichen Beschluß der Balkanlegierten, die Verhandlungen abzubrechen, nur als einen bedingten, da die Regierungen der Balkanstaaten ihre Auffassung dahin geäußert haben, daß vor weiteren Schritten zunächst die Stellungnahme der neuen türkischen Regierung zu der Note der Mächte abgewartet und der Pforte dafür eine angemessene Frist gegeben werden müsse.

### Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Rainer von Oesterreich ist nach tagelangem Ringen am Montag nachmittag im Alter von über 86 Jahren verstorben. Seit dem 5. September 1891 gehörte er der preussischen Armee als Chef des Königl. Preussischen Niederheims. Füsilier-Regiments Nr. 39 an.

### Frankreich.

In der französischen Presse verlangt man energisch unter Hinweis auf die kommende Militärvorlage in Deutschland, daß auch Frankreich seinerseits erneut militärische Anstrengungen mache, um das militärische Gleichgewicht zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten.

### Türkei.

Die Antwort, welche die neue jungtürkische Regierung auf die noch dem beiseitigten Kabinett Riamil Pascha überreichte Kollektionsnote der Mächte erteilen soll, läßt sich noch immer auf sich warten. Die Delegierten der verbündeten Balkanstaaten in London drohen der Pforte bereits mit dem Abbruch der Verhandlungen der Friedenskonferenz, indessen müßten sie zu einem solchen Schritt erst von ihren Regierungen ermächtigt werden, und an dieser Ermächtigung fehlt es noch bislang. Im übrigen ist die Kriegslust innerhalb des Balkanbundes keineswegs mehr so groß; serbischerseits wenigstens bezeugt man gar keine Lust mehr, noch weiter mitzutun. Auf türkischer Seite zeigt man dafür große Entschlossenheit; einflussreiche Mitglieder der jungtürkischen Partei beschloßen in einer Versammlung, daß Adrianopel und die Megäischen Inseln niemals abgetreten werden dürften.

### England.

Die liberale Regierung Asquith in England hat die dem Unterhause unterbreitete Wahlrechtsbill wieder zurückgezogen.

Nach Meldungen aus Kalkutta halten die Mohammedaner Indiens Versammlungen zu Gunsten der jungtürkischen Partei ab und nehmen hierbei Resolutionen an, in welchen die Fortsetzung des Krieges der Türkei gegen die Balkanstaaten gefordert, sowie das Schweigen Europas und speziell die Untätigkeit Englands gegenüber den bulgarischen Uebergriffen scharf verurteilt wird.

## Eine Festrede,

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers gehalten von Herrn Prof. Kollfuß-Dresden (Wettiner Gymnasium).

In dankbarer Freude feiern wir Deutsche heute den Geburtstag unseres Kaisers, auf den wir als den Schirmherrn des Reiches, den Bannerträger des deutschen Gedankens vertrauen schauen. Kaiser Wilhelm II. Wesen ist deutsch in Worten und Werken. Was er für das außerhalb des Deutschen Reiches noch durch Zollschranke und Münzstufe getrennte Deutschland getan, wie er das deutsche Bewußtsein im Reich gestärkt, wie er seinen kaiserlichen Schutz den Hilfsbedürftigen angebeihen läßt, wie Kaiser Wilhelm II. in allem der Träger des deutschen Gedankens ist, das zu betrachten, sei unsere Feier.

Der Geist des neuen Deutschlands, das sich danach sehnt, zu schaffen und im arbeitsreichen Frieden die von deutschen Dichtern ersehnten, von deutschen Denkern dem Pflichtbewußtsein des Deutschen vorgeschriebenen hohen Ziele zu erreichen, findet seinen bedeutendsten Ausdruck in Wilhelm II. Die Tage der Hanja, da Deutschland auf den deutschen Meeren, der Nord- und Ostsee, gebot und mit seinen vom deutschen Stalhof in London als aus Deutschland stammend verbürgten Waren England beherrschte, steigen wieder auf. In einer Zeit, da die englischen und französischen Banken, von der Kriegsfurcht ergriffen, den Zinsfuß erhöhten, hielt der deutsche Kaiser die friedensschützende Hand über allen deutschen Landen. Der deutsche Handel, der deutsche Gewerbfleiß, die deutsche Landwirtschaft hat nur über den Mangel von Güterwagen zu klagen, die Aufträge des Auslandes, das deutsche Arbeit durch die jetzt vom englischen Zollamt geforderte Schutzmarke mit der eigenen Arbeit vergleichen gelernt hat, verlangt deutsche Waren. Mitten in dem Kriegsgelöse geht das deutsche Volk, kraftbewußt, seinen Weg in Frieden.

25 Jahre arbeitsfrohen Friedens sicherte trotz aller Ränke von Deutschlands Reichern die starke Hand des deutschen Kaisers dem europäischen Festlande. Anerkennung fand sein zielbewusstes Tun in diesen Tagen selbst beim Erbfeinde. In Paris fiel während stürmischer Kammerberatung das Wort: In Europa gibt es einen Mann, dessen Friedensliebe eine feste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens bildet, das ist der deutsche Kaiser.

Den Grundzug seines Wesens, warmherzige Menschlichkeit, Idealismus und Optimismus, wie er allen wahrhaft schaffenden Menschen eigen ist, hob die „Berliner Zeitung“ damals, als er Alcindor zu Hilfe eilte, hervor.

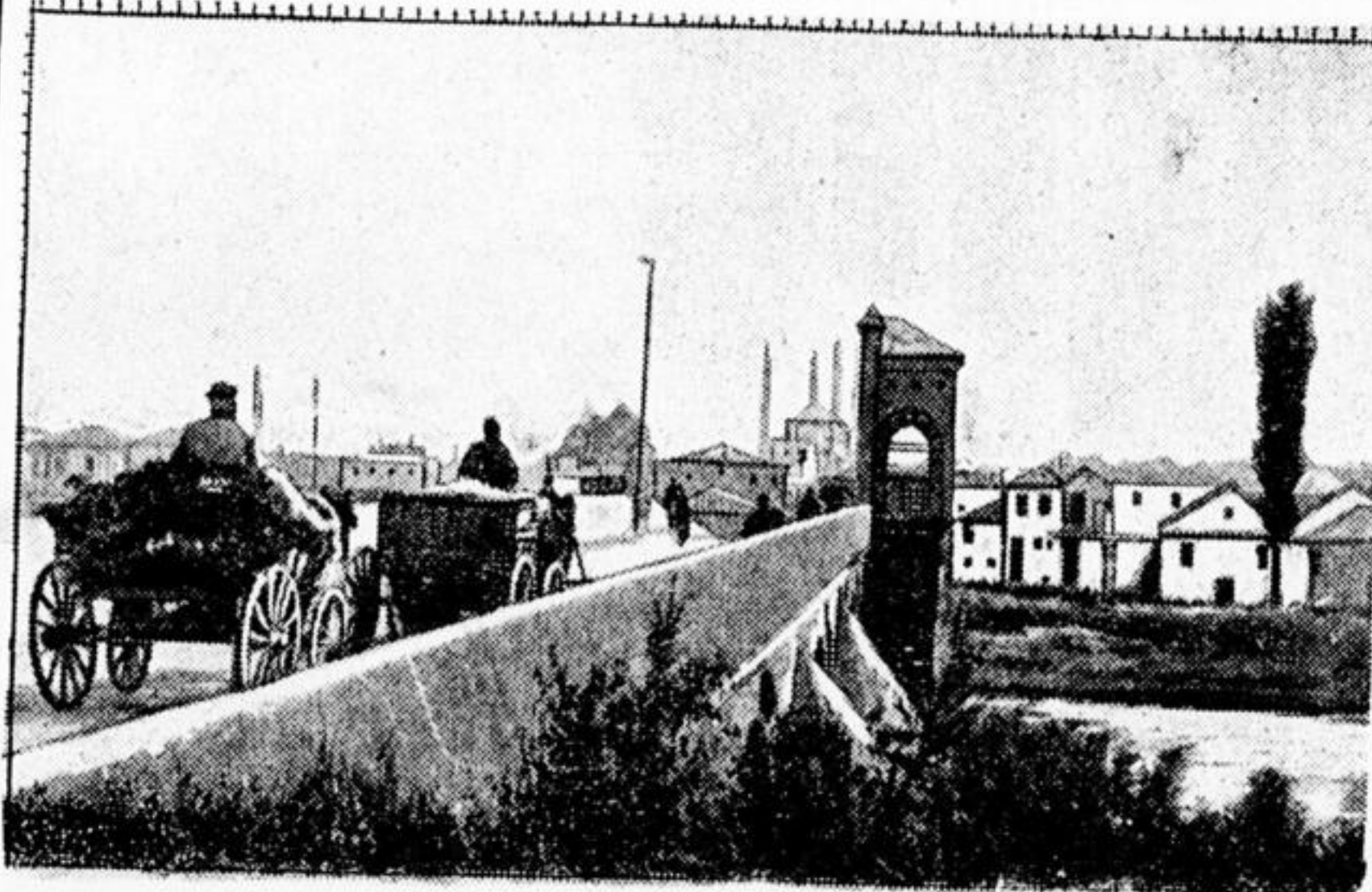
Zahraus, jahrein hat er nun, nicht nur in unseren Fjorden, sondern auch in manch kleinbürgerlichem Hause verkehrt, einfach, geradezu und herzwinnend, überall Gaben austeilend mit großmütigem Herzen und mit milder Hand, aber auch mit Klugheit. Sein Auftreten ist so einfach und anspruchslos, daß er die Liebe und die

Bewunderung des kleinen Mannes gewonnen hat. Durch sein edles, männliches Wesen, seine schlichte Menschlichkeit hat er sich ein Denkmal im Herzen des norwegischen Volkes errichtet. Wir möchten gern, daß er das wüßte; daß er unser nicht vergißt, wie wir seiner niemals vergessen werden.

Wie die Herzen der Norweger, so gewann sich jüngst der deutsche Kaiser die Herzen des Schweizer Volkes. Die bedrohte deutsche Sprache — schämten sich doch so gar Reichsdeutsche nicht, in der Schweiz französisch zu sprechen — ist durch Wilhelm II., der gleich Bismard am liebsten deutsch spricht, wieder zu Ehren gekommen. Sie verehren wie wir, so sprach der Kaiser in Bern, in Schiller einen ihrer Nationaldichter, der ihrem Volke aus der Seele gesprochen hat. Und die „Neue Züricher Ztg.“ hebt die Sprachen- und Literaturgemeinschaft des größten Teils der Schweiz mit dem mächtigsten Nachbar, dem Deutschen Reiche, besonders hervor. Grollend sahen die Pariser Gamins den begeistertsten Empfang, den der Kaiser in Basel, in Zürich, in Bern fand.

Unter dem Schutze des Reichsadlers stehen alle deutsche Lande, nicht zum wenigsten unser ebenbürtiger Nachbar Oesterreich, dem Wilhelm II. in schwerer Bedrängnis, als England und Rußland durch die am 5. Oktober 1908 vollzogene Einverleibung von Bosnien und der Herzegovina ihre Pläne durchkreuzten, ihren Einfluß geschmälert sahen, beistand und jetzt, da das nämliche Spiel von dem nämlichen Bundesgenossen wieder versucht wurde, wieder beisteht. Sobald sich das Deutsche Reich entschloß an die Seite des Bundesgenossen stellte, verstumte der Kriegslärm und die Schwerter blieben in der Scheide.

Die 100 Millionen Deutsche haben sich auf ihre Kraft besonnen, und wo nur immer Deutsche wohnen, sie fühlen, daß einer Deutschland über alles liebt, zwar die Buren mußte Kaiser Wilhelm und Fürst Bülow auf ihre eigene Tatkraft verweisen. Damals beherrschte England unumstritten das Meer. Aber Englands Rücksichtslosigkeit näherte Amerika, in dem der deutsche Gedanke erwachte, dem Deutschen Reiche. Wir hoffen, erklärte 1902 Roosevelt, und glauben fest, daß diese Freundschaft in den kommenden Jahren noch stärker und fester werden wird. Es ist ein Zeichen für die Wohlthat des ganzen Menschengeschlechts, daß am Anfang dieses Jahrhunderts das amerikanische und deutsche Volk in einem Sinne herzlicher Freundschaft zusammen arbeiten. Und als zwei Jahre später Deutschland und Amerika den Schiedsvertrag zwischen Rußland und Japan vermittelten, da konnte Wilhelm II. sagen: Die Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ruht auf festen graniten Grundlage. Der Schiedsvertrag, den wir beide zu zeichnen im Begriff stehen, wird ein neues und starkes Glied sein, um Amerika und Deutschland in friedlichen Beziehungen zu verknüpfen, und er möge die Gefühle gegenseitiger Achtung und Kameradschaftlichkeit zweier großer und junger Völker fördern helfen und dauernd ihrer friedlichen Weiterentwicklung zugute kommen. Die



Die berühmte Marigabrücke bei Adrianopel, die samt der Festung Adrianopel und der näheren Umgebung als neutrale Zone zwischen Bulgarien und der Türkei erklärt werden soll. Diese Zone darf weder besetzt noch von Truppen besetzt werden und soll einen selbstständigen Gouverneur erhalten.

## Frau Welt.

Roman von Erika Riedberg.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Er hatte die Impertinenz eines frechen Knaben, daneben aber eine versteckte, zynische Bosheit und Nichtachtung, die Sidonie das Blut zum Herzen jagte.

An allen Gliedern zitternd erhob sie sich. „Sie veranlassen wohl, daß mein Wagen angespannt wird, Herr Hofmeier,“ wandte sie sich zu Eberhard.

„Was die Angelegenheit betrifft, die mich hierher geführt hat, so mag dies Schriftstück Sie orientieren.“ Sie reichte ihm aus ihrem Täschchen ein zusammengefaltetes Blatt Papier. Totenblau starrte Eberhard auf den Wechsel nieder.

Aber mit ruhiger Hand gab er ihn zurück. Auch seine Stimme klang fest.

„Die Schuld wird eingelöst werden.“

„Ich erwarte die Erledigung von jetzt an in vierundzwanzig Stunden. Andernfalls — die Folgen kennt Ihr Bruder.“

Eberhard blieb regungslos am Tisch stehen. Seine schlanken Hände stützte er auf die Platte. Seine Augen hingen an dem elegant glänzenden Perlentäschchen, in welchem der Schein wieder verschwunden war.

Dieser Schein, an dem die Ehre nicht allein seines Bruders, dieses leichtinnigen Tores, hing — nein, die aller Hoffners.

Er sah das harte, ehrenfeste Antlitz des Vaters vor sich, die lange Reihe der Vorfahren — und er wußte es mit klarer, kalter Bestimmtheit: Der Schein dort durfte nicht über die Schwelle des Hauses hinaus.

Er richtete sich zu seiner schlanken Höhe auf. Seine Hand griff in die Brusttasche seines Rockes.

Aus der Brieftasche, in der er am Morgen den Er-

lös für die Remonten verwahrt und nicht der Bank übergeben hatte, nahm er Schein um Schein. Bankmäßig reichte er sie vor Sidonie zu legen hin.

„Bitte.“ — Ein unbeschreiblicher Blick aus seinen blauen Augen traf sie dabei. „Bitte — — Zwanzigtausend Mark,“ sprach er eilig und fest. „Ich ziehe vor, die Sache vor der gütig gestellten Frist von vierundzwanzig Stunden zu erledigen. Wollen Sie die Güte haben, nachzuzählen — und dann bitte ich um den Wechsel.“

Sidonie war so verblüfft, daß sie kaum ihre Augen von seinem Gesicht auf die Bankbills zu richten vermochte. „Aber — aber,“ stammelte sie unsicher.

„Den Wechsel, bitte,“ wiederholte er kalt. Sie reichte ihm das Blättchen Papier. Es bebte in ihrer Hand auf und nieder.

Mit einer zuckenden Bewegung raffte sie die Scheine zusammen.

Eberhard war an die Spiegelkonsol getreten. Sie trug auf ihrer Marmorplatte schwere, silberne Armleuchter. Ein Streichholz blickte auf. An der Kerzenflamme verbrannte er das Dokument zu Asche.

Die beiden hinter ihm sahen diesem Akt einer fast unbegreiflichen Großmut zu.

Er selbst starrte ein paar Minuten leichenblau in die Flamme, bevor er sie löschte. Dann wandte er sich zurück. „Ich darf wohl hoffen, hiermit die traurige Tatsache, daß mein Bruder Ihr Schuldner war, während er sich seinem Kommandeur gegenüber ehrenwörtlich für schuldenfrei erklärte, aus der Welt geschafft ist. Namentlich meinen Vater möchte ich vor dieser Erkenntnis bewahrt wissen. Ich bitte also inständig um ferneres Schweigen. Habe ich Ihr Wort?“

„Ja!“ stieß Sidonie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Und nun bitte meinen Wagen.“

An Eberhards Arm ging sie die Freitreppe hinab.

Verhätzig stand er am Schlag und hielt ihre Hand zum Abschied. Die furchtbare Erregung hatte das Koffett von ihr abgestreift. Mit einer natürlichen Hoheit lehnte sie in den Wagenkissen. Und als ihr Blick zuletzt an Eberhards steinernen Zügen hing, glomm neben dem brennenden Nachgefühl, daß sie zu Felix' Sturz hierher getrieben, Bewunderung für ihn darin auf.

Die Erinnerung an ein längst verwehtes Ideal — an ein verblaßtes Traumbild veraufrichteter Jahre zog schnell wie ein leichtes, rosiges Wölkchen durch ihre Seele. Das Flüstern einer leisen, schon lange schweigenden Stimme: „Den hätte ich lieben können.“

Die Pferde ruckten im Geschirr. Noch einmal umfaßten ihre Blicke die schöne, männliche Gestalt, das geistvolle, gebietende Antlitz —

„Auf Wiedersehen — bald!“

Halb Frage, halb Wissen klang es. — Und festen Tones gab Eberhard Antwort: „Bald!“

Als er das Zimmer wieder betrat, stürzte ihm Felix mit ausgestreckten Händen entgegen. Seine Blicke wurzelten in den verfürzten Zügen seines Bruders. Die Redheit war daraus fortgewischt, Scham und Angst jagte Röte um Röte über seine Stirn. Ein Jammerbild.

Eberhard fühlte es wieder in sich aufkochen voll Verachtung und Bohn, aber noch einmal bezwang er sich. Wozu jetzt noch eine Szene machen? Was hätte er ihm überhaupt noch sagen können? Nur der Vater mußte geschont, die Ehre der Hoffners gesichert werden. Am liebsten hätte er diesem jämmerlichen Nichtstumm die Tür gewiesen — aber er selbst hatte ihm ja eben die Möglichkeit gegeben, sich fernerhin als Sohn des Hauses zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)



deutsche Jugend weist der Kaiser auf die jedem Schein und jeder Zersplitterung der Kraft abholden Amerikaner hin. Unter den vielen hervorragenden Eigenschaften, welche ihre, des amerikanischen Botschafters, Landsleute besitzen, sind es vor allem ihr Unternehmungsgeist, ihr Ordnungssinn und ihre Empfindungsgabe.

Eine lebendige Wechselwirkung zwischen beiden Völkern hat Wilhelm II. durch die Austauschprofessuren angebahnt. In den Vereinigten Staaten ist unter der Führung von Philadelphia der Deutsch-amerikanische Nationalbund geschaffen worden, der die beiden kraftvollsten Völker der Erde einen soll. Arbeit ist dem Amerikaner, Arbeit ist dem Kaiser Lebensfreude. Er durfte, in Kassel als einer der drei fleißigsten Primaner mit der Denkmünze ausgezeichnet, sprechen: Ich habe redlich getan, was in meinen Kräften stand. 26 Jahre später spricht er diese Freude an der Arbeit bei einem Besuche Kassels wieder aus: Ich freue mich, auf dem Boden zu sein, auf dem ich gelernt habe, daß die Arbeit nicht nur um ihrer selber da ist, sondern daß man in der Arbeit seine ganze Freude finden soll. Damals 1903 spricht er bewegten Herzens: Die ernsthaften, unablässigen Vorbereitungen, die ich in meinen Studien hier auf dem Gymnasium vornehmen konnte, haben mich befähigt, die Arbeitslast auf die Schulter zu nehmen, die von Tag zu Tag in wachsender Bürde zunimmt. Pflichtgefühl läßt ihn das Schwerste überwinden. Ich glaube, sprach er gleichfalls in Kassel, daß niemand sich darüber hat klar sein können, welche ungeheure Arbeitslast und welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet ist, der für 60 Millionen Deutsche verantwortlich ist.

Stolz auf sein erstarkendes junges Deutsches Reich, das durch Friedensarbeit zeigen könne, was wir im Deutschen Reich vermögen, ruft er der Jugend, auf deren Mitarbeit er hofft, zu: Freuen sollen Sie sich, daß Sie junge Deutsche sind, Germanen in deutschem Land, Bürger einer streng begrenzten deutschen Nation. Zweck des Lebens ist ihm, zu arbeiten, die Treue gegen sich selbst zu bewahren. Seine Arbeit gilt seinem Vaterlande, dem Deutschen Reich, dem weiten, großen Deutschland, das wir alle mit heißer Seele suchen.

Die Liebe zu Deutschland erwuchs schon in dem Ansehen, als ihn sein ritterlicher Vater, dessen Herz und Sinn von der Macht und dem Glanze der Kaiserkrone erfüllt war, in einem Prachtwerk blättern ließ, in welchem die Kleinodien, Insignien, Gewänder und Waffen der Kaiser und schließlich die Krone selbst in bunten Farben dargestellt war. Wie leuchteten meinem Vater, so erzählt der Kaiser, die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeiern in Aachen erzählte, von Karl dem Großen, von Kaiser Barbarossa und ihrer Herrlichkeit. Stets schloß er damit: Das alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wieder erkehen, und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten. Barbarossa muß aus dem Kyffhäuser wieder erlöst werden.

Auf blutiger Wahlstatt errang Friedrich Wilhelm im Kampfe mit dem Erbfeind die Reichskleinodien Metz und Strahburg, vor Paris wurde ein großer Teil Deutschlands im Deutschen Reich geeint.

Das Erworbene zu erhalten und zu mehren hält Kaiser Wilhelm für seine heiligste Pflicht.

Als Helgoland wiedergewonnen war, ein Gewinn von gewaltiger moralischer, nationaler und strategischer Bedeutung, ein Gewinn, dessen Bedeutung erst in der Folgezeit bei der zunehmenden Seemacht des Reiches und den sich mit der Technik ändernden Aufgaben der Küstenverteidigung ganz erkannt und gewürdigt ist, da klang es wie verhaltener Jubel durch die Worte des jungen Kaisers: Heute verleihe ich diese Insel dem deutschen Vaterlande wieder ein, ohne Kampf und ohne Blut. — Das Eiland ist dazu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden, den deutschen Fischern ein Schutz, ein Stützpunkt für meine Kriegsschiffe, ein Hort und Schutz für das deutsche Meer gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, auf den selben sich zu zeigen.

Als Jüngling hatte der Kaiser mit Ingrim die Schmach nachempfunden, die einst unserer Flotte angetan worden war, damals, als Lord Palmerston erklärte, er werde die schwarz-rot-goldene Flagge als eine Piratenflagge ansehen und die Schiffe, die unter der schwarz-rot-goldenen Flagge segelten, als Konterbande. Wie einst Stein, schwur er zu sich: Ich habe nur ein Vaterland und das heißt Deutschland.

War Kaiser Wilhelm I. vorwiegend Preuße, so ist Wilhelm II. der Träger des deutschen Gedankens geworden. Barbarossa ist erwacht. Der Kaiser zeigte seinem Volke den Weg zur Macht, das Meer, in dem Bewußtsein, daß große Aufgaben alles Kleinliche überwinden lassen. Hat der Deutsche erst einmal gelernt, den Blick auf das Weite und Große zu richten, so verschwindet das Kleinliche, das ihn im täglichen Leben hin und wieder umfängt, so sprach der Kaiser am 18. Juni 1901, in der Hoffnung, die unsere Kraft lähmenden konfessionellen und politischen Parteihader, an denen Bismarcks beste Kraft verblutete, zu überwinden.

Lang, sehr lange dauerte es, ehe das deutsche Volk seinen Kaiser verstand.

Wiederholt hatte der Kaiser darauf hingewiesen, daß der Ozean unentbehrlich sei für Deutschlands Größe. Ich bin nicht der Meinung, sprach er 1900 bei der Taufe des „Wittelsbach“, daß unser deutsches Volk vor dreißig Jahren gesiegt und geblutet hat, um sich bei großen auswärtigen Entscheidungen beiseite schieben zu lassen. Des Kaisers Wort: Wir haben noch keine Flotte, so wie sie sein sollte. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, fand nur Spott und Hohn. Trotz dieses Hohnes, trotz des Kleinmutes der Deutschen, trotz ihrer Furcht vor England betonte der Kaiser in der Begründung der Flottenvorlage 1900: Das Deutsche Reich braucht eine Flotte von solcher Stärke, daß auch die größte Seemacht Bedenken tragen muß, uns anzugreifen, wenn sie nicht ihre Weltstellung aufs Spiel setzen will. Heute, da unsere Flotte von England als nicht zu unterschätzende Macht angesehen wird, erscheint uns die Gegnerschaft, die der Kaiser damals bei der Demokratie fand, unverständlich.

Und doch mußte der Kaiser am 18. Oktober 1899 in Scumburg klagen: Wäre die Verstärkung der Flotte mit in den ersten acht Jahren meiner Regierung trotz inständigem Bittens und Warnens nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Spott und Hohn mir nicht erspart geblieben sind, wie anders würden wir unserem blühenden Handel und unsere überseeischen Interessen fördern können.

Bismarcks Geist klingt in solchen Worten. Sprach doch auch der Altreichskanzler am 1. April 1893: In der Zeit, wo meine politische Laufbahn begann, waren es die schleswig-holsteinische Frage und die Frage der deutschen Flotte, die ich nie voneinander zu trennen vermochte. Es war, sprach Bismarck, eine Frage nationaler Würde, daß eine Nation wie Deutschland nicht in Zeiten der Krisis einer Flotte zweiter Klasse zur See gewachsen sein sollte.

Während klingt des Kaisers Wort, daß der Wellenschlag des Ozeans an unseres Volkes Tore klopfte und es zwingt, als ein großes Volk seinen Platz in der Welt zu behaupten. Der Ozean ist unentbehrlich für Deutschlands Größe. Aber der Ozean beweist auch, daß auf ihm in der Ferne, jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf.

Erst die Schmach, die Frankreich und England uns in der Marokkofrage antaten, brachten den deutschen Reichstag zur Besinnung auf seine nationale Pflicht. Der französisch-englische Vertrag, der England Ägypten, Frankreich Marokko zusprach, stützte sich auf Englands Uebermacht zur See. Das Jahr 1911 besetzte Deutschland nicht nur den Wein, sondern als nationales Geschenk, die Flotte.

Gröllend sah England dieses Erwachen des deutschen Gedankens. Im englischen Unterhaus sprach Lord Churchill. Das neue deutsche Geschick, das fünfte in einer während 14 Jahren fortgesetzten Flottenvermehrung, hat keinen Widerstand im Reichstag gefunden, Kritik nur wegen seiner Unzulänglichkeit.

Als Kaiser Wilhelm die Regierung antrat, bestand die Flottenbemanning aus 16 000 Mann, jetzt sind es 66 000 Mann, 1920 werden es nach dem Gesetz von 1911 über 100 000 Mann sein. Der Kaiser hat seine nationale Pflicht erfüllt. Wenn Bismarck 1884 den Sanleuten noch sagen mußte: Das Reich ist nicht stark genug, euch zu helfen, es würde Nasenklüber bekommen, für welche Vergeltung zu üben es keine Flotte hat. Wir sind zu arm, zu furchtsam, zu schwach noch, vom Reich aus zu helfen, durfte 1912 Wilhelm II. sagen. Dafür kann ich mich einsetzen und dafür kann ich stehen. Da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge ihnen folgen. Des Kaisers Sorge um sein Volk ist damit noch nicht beendet.

Für die vornehmste Christenpflicht erachtet er den Schutz der Schwachen und Bedürftigen. Seit dem 1. Januar 1912 trat neben die Kranken- und Unfallversicherung im Anschluß an die erweiterte Invaliden- und Altersversicherung die Witwen- und Waiserversicherung in Kraft. Arbeiter und Angestellte aller Art bis zu einem Höchst-einkommen von 5000 Mark haben damit dank der umfassenden Leistungen des Reiches und ihrer Arbeitgeber, sowie auf Grund ihrer eigenen Beiträge, eine erhöhte Sicherheit für den notwendigen Lebensunterhalt und für die Erhaltung ihrer Familien erreicht. Die großen und werbenden Gedanken der kaiserlichen Botschaft haben diesen Erfolg aber nicht nur in unserem eigenen Vaterlande gesiegt, sondern wirken auch weit über dessen Grenzen hinaus vorbildlich und bahnbrechend, wie denn auch Desterreich und in diesem Jahre die Schweiz, ja selbst England und Frankreich dem deutschen Gedanken darin gefolgt sind.

Die Achtung vor der Arbeit, dem Adel, den der einzelne sich erwirbt, bezugte der Kaiser, als mitten hinein in die Jubelfeier bei Krupp in Essen, den Triumph deutscher Arbeit, deutschen Gewerbetreibendes, deutscher Denkkraft, die Nachricht von dem Tode der hundert Bergleute in Bochum erklang. Der Kaiser eilte selbst teilnahmsvoll und hilfsbereit an die Stätte des Unglücks, auch hier fand er die rechten Worte: Es ist von dem Armeekorps der Kohle, das im Kampf mit der Erde steht, von Gefahren und Wettern umgeben, eine tapfere Schar wieder von bösen Wetterern dahingerafft. Wir gebeten ihrer in Dankbarkeit, sie sind auf dem Felde der Ehre gefallen. — Anerkennung fand der Kaiser auch hierbei wieder im Auslande: Der Pariser „Temps“ schrieb damals: Die Worte des deutschen Kaisers für die wackeren Leute, die auf dem Felde der Ehre starben, fassen die Regierung des Herrschers zusammen, dessen friedfertiger Wille seine Untertanen gelehrt hat, daß die Schlachtfelder, auf denen die Armeen zusammenstoßen, nicht die einzigen sind, auf denen die Völker sich messen können. Bei der wirtschaftlichen Entfaltung, die Wilhelm II. leitete, ist jeder Deutsche ein Soldat, der auf seinem Posten seinen Vorgesetzten gehorcht, und die kaiserliche Huldigung läßt die Auffassung, die ganze Methode und Disziplin, die seit einem Vierteljahrhundert das Deutsche Reich auf den Weltbahnen der Industrie und des Handels leitet, nur noch schärfer hervortreten.

Wenn Wilhelm I. in der Spannung der geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit der religiösen Gesinnung, in dem strengen Pflichtgefühl, das aus Gehorsam und Freiheit erwächst, in der Stärkung der Wehrkraft die Bedingungen von Deutschlands Macht erkannte, sein großer Entel hat diese Anforderungen erfüllt.

Des Kaisers Wahlpruch, aus dem er täglich neue Kraft sich schöpft, heißt: Ich will in kindlichem Glauben Gott ergeben bleiben mein Leben lang, auf ihn allein meine Hoffnung setzen. — Des Kaisers Wahlpruch deckt sich mit Bismarcks Bekenntnis: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst niemand in der Welt.

Die kaiserlose, die schredliche Zeit, die uns Deutsche zum Gespötte der Völker machte, ist überwunden. Ein Kaiser herrscht, nicht ein Schattenkaiser im Sinne des Frankfurter Parlaments, kein römischer Kaiser, ein deutscher Kaiser nach Bismarcks Sinn.

Gott segne des Kaisers Pflichttreue, Gott erhalte ihm seinen Glauben an Deutschlands wieder aufsteigende Macht und Herrlichkeit, Gott erwecke ihm mehr und mehr die Liebe seines Volkes.

### Deutliches und Sächsisches.

— König Friedrich August traf am Dienstag vormittags aus Dresden zu einem mehrtägigen Aufenthalte in Leipzig ein. Am Nachmittage des genannten Tages besichtigte der König die auf dem Augustusplatz aufgestellte Leipziger Garnison, abends besuchte er die Vorstellung im Neuen Theater und erschien dann beim kommandierenden General v. Kirchbach zu einer Abendgesellschaft.

### Thum.

(Verbrannt.) Das fünfjährige Söhnchen des Strumpfwirkes Vinus Marschner spielte in einem unbewachten Augenblick mit Streichhölzern. Hierdurch brannte das Bettzeug des in einem Kinderorb liegenden 20 Wochen alten Kindes an und der Kleine verbrannte so schwer, daß er kurz darnach seinen Geist aufgab.

### Buchholz.

Die Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Chemnitz schreibt: „Am 30. Dezember 1912 ist in Ihrer Zeitung die Mitteilung über den tödlichen Unfall eines nach langer Zeit aus Amerika nach seiner im Erzgebirge gelegenen Heimat zurückkehrenden älteren Mannes erschienen, der gleich nach dem Verlassen des Zuges auf dem betreffenden Bahnhofe von einem anderen Zuge überfahren sein sollte. Da das dieser Nachricht zu Grunde liegende, aus der Gegend zwischen Böhmisch und Zwönitz stammende Gerücht einer jeden tatsächlichen Grundlage entbehrt, ersuchen wir Sie um gefällige entsprechende Berichtigung.“

### Plauen i. V.

(Rechtzeitig geflüchtet.) Der „Stiderei-fabrikant“ Leiser Lipmann Kaluschner, über dessen Vermögen am Freitag das Konkursverfahren eröffnet wurde, hat es vorgezogen, Plauen rechtzeitig zu verlassen. Kaluschner stand wie der verhaftete Weisfeld auf der „Ramscher“-Liste des hiesigen Fabrikantenvereins. Wie man hört, wendet sowohl die Stadtvertretung als auch die Staatsregierung neuerdings dem die Spitzen- und Stiderei-Industrie außerordentlich schädigenden Treiben der „Ramscher“ ihr Interesse zu. Abhilfe ist da dringend nötig.

### Leipzig.

(Einjähriger Turnertod.) Als am Freitag abend ein Leipziger Turnverein in seiner Turnhalle übte und denjenigen Mitgliedern zuschaute, die aus seinen Reihen beim 13. Deutschen Turnfest in Leipzig mitwirken sollen, schwand sich der 27-jährige Lehrer Erwin Poppitz auf das Red zur Riesenwelle. Nach einigen wohlgeleitungen Umschwingungen glitten die Hände des geübten Turners von der Eisenstange ab, er stieg 6 Meter weit durch die Halle und stürzte so unglücklich auf den Boden nieder, daß er infolge Genickbruchs auf der Stelle tot war. Er stand im Begriffe, sich demnächst zu verheiraten.

### (Bubenstreich.)

Die Leipziger Kriminalpolizei fahndet schon seit längerer Zeit vergeblich auf einen Burschen, der in gemeingefährlicher Weise auftritt. Fast täglich werden Frauen und Mädchen auf der Straße die Kleider mit einer ägenden Säure besoffen. Da sich sämtliche Beschädigungen auf der Rückseite der Kleidungsstücke befinden, ist anzunehmen, daß der Bursche beim Nachgeben oder Ueberholen das Attentat auf die Kleidungsstücke verübt.

### Zittau.

(Von einer Lawine verschüttet und getötet) wurde am Sonnabend in den Tiroler Bergen bei Bruch ein Zittauer Kind, der Geschäftsführer Oskar Günther. Dieser hatte mit einem Freunde eine auf 10 Tage berechnete Stitur unternommen. Diese hatte am Mittwoch ihren Anfang genommen. Am Sonnabend wurden die Fahrer bei Bruch von einer Lawine überrascht und verschüttet. Während es dem Freunde gelang, sich aus dem Schnee herauszuarbeiten, wurde Günther getötet. Seine Leiche konnte erst nach einiger Zeit geborgen und nach Innsbruck gebracht werden.

### Ein Haushaltungsgeheimnis.

Es gingen drei Frauen auf den Markt: Die erste sagte: Die Butter ist sünder teuer! Die zweite fügte hinzu: Ein Jammer ist's. Die dritte sagte: Na, es geht an, ich kann nicht klagen.

Da meinten die erste und die zweite, das sei nur Prozederei, selbst sehr Wohlhabende fänden die Butter teuer. Sagte die dritte: Ja, wenn Ihr gewöhnliche Butter kauft! Ich kaufe Aromin, das ist besser als Marktbutter, besser sogar als manche Molkereibutter und um ein Drittel billiger. Aromin ist Butter nach Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit, es ist aber Margarine dem Preise und dem Namen nach, letzteres, weil es nicht ausschließlich aus Milchsäure, sondern zum Teil auch aus Pflanzenfett besteht, welches mit fetter, süßer Vollmilch so vollständig verbuttert wird, daß es alle Eigenschaften feinsten Molkereibutters annimmt. Auch der Feinschmecker vermag es von solcher nicht zu unterscheiden, weder auf Butterbrot noch in Butterfauce oder Buttergebäck.

Eine Probe beweist es und da in sämtlichen Geschäften, die Wert darauf legen, immer die besten Waren zu führen, Aromin zu haben ist, so ist diese Probe leicht zu machen.

Man kaufe Aromin und bringe es auf den Tisch, niemand wird glauben wollen, daß es etwas anderes ist, als teuerste Molkereibutter.

Führt es ein Geschäft wirklich noch nicht, so lasse man sich nicht irgend eine andere Margarine als „auch recht beliebt“ aufreden, sondern man gehe in ein anderes, sonst erlebt man eine Enttäuschung.

Oder man schreibe eine Postkarte an die Aromin-Werke, G. m. b. H., Berlin SW./2020, worauf man sofort ganz kostenlos eine ansehnliche Probe und ein Verzeichnis der hiesigen Verkaufsstellen zugesandt erhält.



# KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUE i. E.

# Weisse Woche

1. bis 9. Februar.

In allen Abteilungen unseres Kaufhauses weiße Waren zu Extrapreisen.

Fertige, gut gearbeitete, moderne  
**Konfirmanden-Anzüge**  
in allen Größen von 20 bis 28 Mt. empfiehlt  
**Oscar Arnold**  
am Markt.

## Die Berufswahl im Staatsdienste.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 10. Auflage. Gebunden 3.60 Mt., gebunden 4.50 Mt.

### Koch's Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mt., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisch, Ungarisch je 1.80 Mt., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Griechisch, Arabisch, Jogo je 2.50 Mt., Rumänisch 2 Mt., Persisch 3 Mt., Suaheli 3.60 Mt., Japanisch 4 Mt., Chinesisch 4 Mt. Sämtlich gebunden. Diefelben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörterfammlungen und Leseübungen.

Dresden und Leipzig.

E. A. Koch's Verlag.

## Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

### Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch od. Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

# Geübte Stepperinnen

in gutlohnende und dauernde Beschäftigung gesucht.  
A. Trommler, Schuhfabrik.

## Tanzunterricht

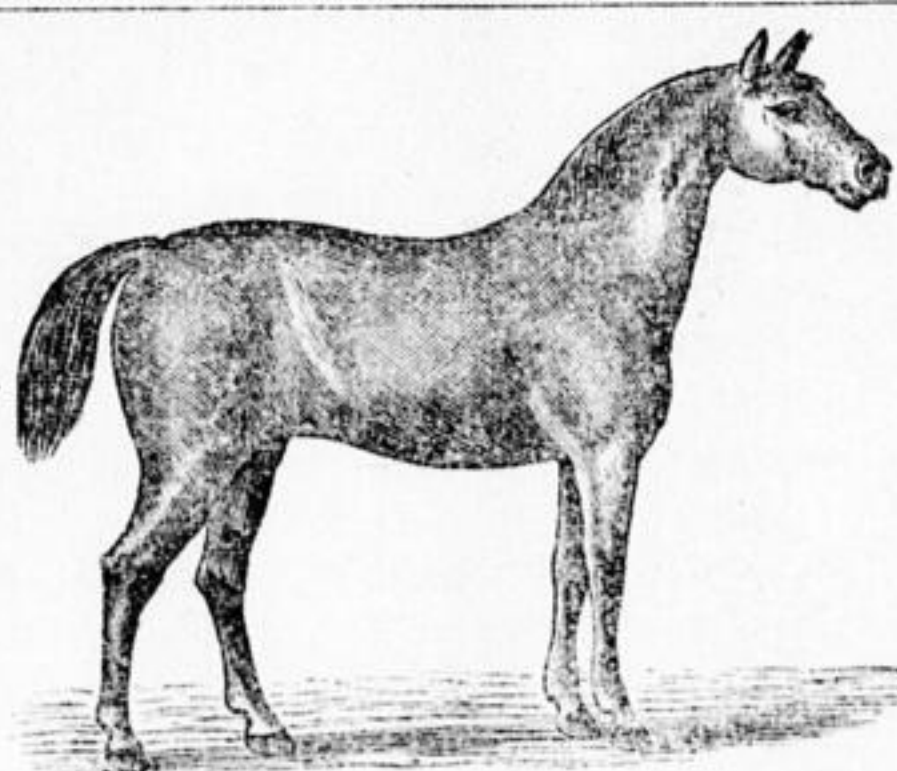
im Gasthof zur Linde in Niederzwönitz.  
Der bereits angemeldete **Tanzkursus** beginnt nächsten Sonnabend den 1. Februar abends 8 Uhr. Anmeldungen hierzu können daselbst noch bewirkt werden. Honorar 8 Mark bei halber Anzahlung.  
Achtungsvoll  
Ludwig Schlegel, Tanzlehrer.

Schuhwerk und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt bei  
**Karl Deder,**  
Rühnhaide Nr. 38 B.

Mehrere Fuß- u. Handschuhstricker sucht sofort, auch werden welche angelernt.  
**R. C. Bohmann,**  
Strickerei, Niederzwönitz Nr. 50.

## Dada

v. Bergmann & Co., Nadebeul ist das beste Haarwasser, verhindert **Saarausfall**, beseitigt **Kopfschuppen**, stärkt die **Kopfnerven**, erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe**. à Fl. 1 1/2 u. 2 1/2 Mt. bei: **Kurt Gehmlich.**



Ein Transport  
**dänischer Arbeitspferde und  
Holsteiner Wagenpferde**  
steht zu soliden Preisen zum Verkauf bei  
**Gustav Bauer, Niederzwönitz.**  
2214  
Telephon Nr. 52.

## Gasthof „Linde“, Ober-Affalter.



Freitag, den 31. Januar 1913 von abends 8 Uhr an  
**großer öffentl. Maskenball.**

Hochfeine Dekoration. Originellstes Leben und Treiben in der Gebirgs-Schenke. Prämüierung der schönsten Damen- und Herren-Masken. Ununterbrochen Musik von feinem Bläserorchester.  
Demaskierung 10 Uhr. Darauf feiner Ball.  
Einlass 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn Arno Goldig und im Gasthof. Es laden hiermit freundlichst ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.  
Gebr. Böllmann.

Paul Thum  
Chemnitz.

## Mein Saison- Ausverkauf

bietet Ihnen Gelegenheit, Linoleum- und Pflüschteppiche, Läufer-Tischdecken, Portieren, Reise- u. Schlafdecken, Kamelhaardecken, Auto-, Schlitten- und Wagendecken, Pult-, Piano- u. Bettvorlagen, Felle, Wachstuch- und Gummischlitten, Landkartendecken, Wandschoner, Tapeten, Linkrusta-Glasimitation. Reste von allen Artikeln besonders billig einzukaufen!

**Paul Thum,**  
CHEMNITZ, Chemnitzerstr. 2.

Man eile! Lagerbesuch lohnt! Bei deutlichen Angaben des Gewünschten auch schriftl. Angebot.

10-20 % auf zurückges. W. 25-50 % auf Fehlware.

Empfehle zur  
**Fastnachts-Bäckerei**  
verschiedene Sorten Marmelade, sowie garantiert reines Schweinefleisch und Kunstpeisefett,  
Pfund 70 Pfg.  
Hermann Friedrich.

## Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohlthuend für die empfindlichste Haut,  
**Bergmanns Buttermilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Nadebeul à Stk. 30 Pfg. In Zwönitz bei: **Max Schubert; Kurt Gehmlich.**  
In Niederzwönitz bei **A. Grabner.**

## Guterhaltener Göpel

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter 2229 an die Exped. bjs. Bl. erbeten.

## Gasthof z. goldnen Stern.

Morgen Freitag den 31. Januar und folgende Tage  
**großer  
Bockbier-Ausschank,**  
Stoff hochfein,  
verbunden mit **Doppel-Schlachtfest.**  
Freitag mittag 12 Uhr **Wellfleisch,** später das übliche.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Richard Kunz.**

## Gasthof Rühnhaide.

Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag  
**Bockbier-Ausschank  
mit Schlachtfest.**  
Am Montag abend 7 Uhr **Wellfleisch,** später das übliche.  
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Max Reinhardt.**

Spar-Würfel-Zucker  
**„Sucre de glace“**  
hochfein im Geschmack.  
R. Selbmann, Bahnhofstr. 33  
und Niederzwönitz Nr. 61. 9506

## Alle finden

In der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. herausgegebenen  
**Naturwissenschaftl. u. techn. Volksbücherei**  
vorzügliche Anleitung zur  
**Fortbildung  
im Beruf**  
Jede Nummer nur 20 Pfg. Verzeichnisse kostenlos, durch jede bessere Buch- und Papierhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. S. (Verod. Thomas Verlag) Leipzig, Königstraße 3

**Kleine Siebelwohnung**  
ist sofort zu vermieten.  
Ronditorei Köppler.

**Turnerinnen-Abteilung  
des Turnvereins Zwönitz.**  
Donnerstag abend  
alle Turnerinnen und die es werden wollen antreten.  
Zur Beschäftigung liegt ein einfaches, billiges Turnkleid aus.

**Gewerbe-Verein  
Zwönitz.**  
Donnerstag, den 6. Februar, abends 9 Uhr  
**Haupt-Versammlung**  
im Ratskeller.  
**Tagesordnung.**  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Wahlen.  
4. Aufnahmen.  
5. Arbeitsplan.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.